



REVUE  
ÜBER DEN INHALT  
DES  
ÉRTESITŐ.

SITZUNGSBERICHTE DER MEDICINISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHEN  
SECTION DES SIEBENBÜRGISCHEN MUSEUMVEREINS.

I. MEDICINISCHE ABTHEILUNG.

XVI. Band.

1891.

I. Heft.

ERFAHRUNGEN ÜBER DIE WIRKUNG DER KOCH'-SCHEN  
LYMPHE. <sup>1)</sup>

*Von Prof. Eduard Geber in Klausenburg.*

Einem Beschlusse des hiesigen Professoren-Collegiums zu Folge wurde ich mit meinen Collegen der internen Medizin sowie der Chirurgie in die angenehme Lage versetzt, das Koch'-sche Heilverfahren am Orte seines Entstehens kennen zu lernen und zugleich beauftragt, Materiale für eine eventuelle Verwendung an der Klinik zu bezorgen. So sehr mich der Drang nach Befriedigung dieses meines Wunsches beseelte, so sah ich mich doch durch die Strapazen einer Winterreise gezwungen, in Breslau Aufenthalt zu nehmen. — Ich glaubte mich über dies mein Versäumniß umso mehr beruhigen zu können, als mir das rege wissenschaftliche Leben an der dortigen dermatologischen Klinik bekannt war und somit hoffen konnte, diesen geringen Zeistverlust anderweitig zu ersetzen. — Meine Voraussetzung hatte mich nicht getäuscht. Denn ausser den mannigfaltigen Sehenswürdigkeiten, die ich an der dortigen Klinik zu Gesicht bekam, hatte ich noch eine ganze Menge von in Behandlung stehenden tuberculösen und lupösen Kranken Gelegenheit zu beobachten. Ich gebrauche das Wort „beobachten“, weil ich — Dank dem Entgegenkommen des Herrn Collegen Neisser und durch dessen lebhaftes Interesse, mit dem er sel-

<sup>1)</sup> Nach einem in der Sitzung vom 19. Deczember 1890. gehaltenen Vortrage.

ber die neue Errungenschaft verfolgte, veranlasst wurde meinen Aufenthalt um das dreifache zu verlängern. — Mit dem nöthigen klinischen Verständnisse über die Art und Weise der Wirkung des Kochins ausgerüstet, trat ich sodann die Reise nach Berlin an. Hier angelangt, habe ich bei dem grossen Andrang der fremden Ärzte und bei dem Abgespanntsein der betreffenden Abtheilungsvorstände bald die Ueberzeugung gewonnen, dass von einer wissenschaftlichen Verwerthung des Kranken-Materiales für meine Zwecke keine Rede sein kann. Ich beschloss daher, sobald ich in den verschiedenen Krankenhäusern Einsicht in die dortigen curativen Verhältnisse der neuen Methode, vorzüglich aber in das von Koch selbst geübte Verfahren gewonnen hatte, weiter zu wandern, um meine Erfahrungen bei den übrigen Collegen zu bereichern. Dies mein Vorhaben ist mir auch ganz nach Wunsch gelungen, indem ich in Prag durch die besondere Freundlichkeit der Herren Collegen v. Jaksch und Pick, und in Wien der Herren Kaposi und Neumann eine solche Fülle von ungewöhnlichen Fällen — ergänzt durch deren lehrreichen Erläuterungen — zu sehen Gelegenheit hatte, dass ich über alldas erfreut und davon befriedigt die Rückreise antreten konnte. — So reichlich indess meine Erfahrungen auch waren, ich hatte während der genannten Reise nur an Lupus 92 Fälle behandelt gesehen, so wäre ich doch, wenn mir mein liebenswürdiger College in Wien mit einer Quantität von Injections-Materiales nicht zu Hilfe kommt, gezwungen gewesen, mit halbverrichteter Mission heimzukehren, da mir ein Verschaffen desselben trotz aller Anstrengungen weder in Berlin noch anderswo gelungen war. — Dank seiner besonderen Güte, konnte ich zu Hause angelangt fasst unverweilt zu den Versuchen schreiten.

Leider muss ich mir es hier vermöge des kurz bemessenen Raumes versagen all die Einzelheiten, die ich nach mehr als dritthalbmonatlicher Behandlung mit der Koch'schen Lymphe an 25 Kranken, worunter 17 mit Lupus behaftet sind, erhalten habe, anzuführen. Ich hoffe darauf in einem bald zu erstattenden umfassenden Berichte zurück zu kommen. Pro momento will ich die Gelegenheit benützen, um in Kürze anzudeuten, wie ich bei dem Gebrauche des Mittels vorgegangen bin und welche Resultate ich dabei bekommen habe, um auf Grund der bisherigen Heilerfolge einen Ausspruch, wenn auch keinen definitiven, zu machen.

Zum Ausgangspunkte meiner Versuche wählte ich den von Koch empfohlenen Vorgang. — Ich habe daher bei allen den Kranken mit relativ kleinen Dosen begonnen, die ich nachher, sobald ich mich von deren Zweckmässigkeit überzeugt hatte, noch erheblich herabgesetzt habe. — Gegenwärtig nehme ich zur Initialdosis bei Erwachsenen durchschnittlich 1 mg., und bei Kindern 0·0005 grm., welche Dosis insolange als bei den folgenden Injectionen, die Temperatur bis 39°—39·2°C ansteigt, beibehalten wird. Die Injectionen werden in den Zeiträumen von 3—4 Tagen vorgenommen, wenn nämlich das allgemeine Wohlbefinden sowie die Esslust zurückgekehrt sind und etwaige Complicationen, wie postinjectionales Fieber, Albuminurie etc. aufgehört haben. — Nach 3—4 Injectionen stellt sich gewöhnlich, die Nothwendigkeit ein, die Dosis zu vergrössern, was durch Mehrnahme von circa 0·001 gr. bei jeder Folgenden geschieht. In der Mehrzahl der Fälle pflegt nach der 8-ten Injection die Reactionsfähigkeit in dem Grade herabgesetzt zu sein, dass eine Steigerung in der bisherigen Weise nicht ausreicht, wesswegen diese progressiv zu je 2—5. mgr. und darüber vorgenommen wird. Nach 12—14 Injection, bis zu welcher Zeit bereits 0·15—0·4 grm. einverleibt wurden, zeigen die Kranken gewöhnlich nicht nur minimale allgemeine, sondern auch kaum nennenswerthere locale Reactionen. — Sind wir einmal bei dieser Etappe angelangt, ohne alles was zu erreichen war, eingeheimst zu haben, so ist von der ferneren Behandlung in derselben Weise fortgefahren, nicht mehr viel zu erwarten. — Nur in dem Falle, als die regressive Metamorphose — fettige oder käsige Degeneration des lupösen Gewebes so weit vorgeschritten ist, dass die betreffenden Stellen unter das Niveau der Haut gesunken sind und diese anstatt ihrer charakteristischen Farbe ein blassgelbliches Aussehen erhalten haben, ist es zu erwarten, dass die Resorption sich vollständig vollziehen und somit alles lupöse von der Fläche verschwinden wird. — Indess dieser Vorgang tritt nur in seltenen Fällen ein — an meiner Klinik habe ich diesen einmal beobachtet — sondern es kommt für den Kliniker vielmehr die wahre Verlegenheitszeit heran. Denn weder die täglich, oder sogar täglich zweimal in grossen Dosen vorgenommenen Injectionen vermochten bei meinen Kranken an den Zustande irgendwie zu helfen. — Ebenso haben die nach mehrwöchentlichen Pausen wieder aufgenommenen Injectionen nur einen sehr problematischen Werth gehabt.

In einigen Fällen bin ich in der Weise vorgegangen, dass ich zur 1-ten Injection die Durchschnittsdosis der ersten Periode (also etwa 0·01) gewählt habe, und da hat die Reaction vollständig versagt. Hatte ich dagegen mit der grössten, bei dem Individuum bisher angewandten Dosis begonnen, so habe ich allerdings eine mässige allgemeine Reaction erhalten, — als deren Ausdruck ich eine Temperaturhöhe von bis 38·6°C anführen kann, — und dieser entsprechend eine locale; allein schon bei den nächsten abermals mit einer gesteigerten Dosis vorgenommenen Injectionen habe ich eine ganz geringe und bei den darauf folgenden absolute keine Reaction erhalten.

Nicht besser erging es mir, wenn die gleich nach eingetretener Reactionslosigkeit oder 1—2 Wochen nachher die lupösen Geschwüre mit 2—3%-er Koch'scher Lymphe verbunden wurden. — Auf diese Anwendungsweise des Mittels entsand allerdings ein subjectiv empfundenes Brennen und Prickeln, was auch objectiv durch eine Röthung in der Umgebung und leichte Verschorfung des Geschwürsgrundes sich zu erkennen gab; allein diese local unternommene Reizung diente dem lupösen Processe keineswegs zum Vortheile, da, wie es schien, hiedurch eine Wucherung desselben angeregt wurde.

Diese letztere Wahrnehmung an sich — alle anderen bei Seite gelassen — bietet genügenden Anhaltspunkt, die Richtigkeit der so häufig zuhörenden Annahme zu bezweifeln, als entstünde der Reactionsmangel in Folge ungenügenden lupösen, respective tuberculosen-Materiales, und dass man daher, um ausreichende Reaction zu erhalten, warten müsse, damit dasselbe anwachse. — Indess, ich bin überdies an der Hand meiner Beobachtungen und Untersuchungen im Stande zu beweisen, dass bei dem Ausbleiben der Reactionsfähigkeit nach einer Anzahl von Injectionen um einen grossen Theil der lupösen Herde Hypertrophieen des Gewebes oder narbigen Veränderungen fast ausnahmslos zugegen sind, und halte dafür, dass diese jene genannten Schwierigkeiten abgeben. Ob sie die alleinige Ursache davon sind, oder ob sie nur als ein Factor dazu beitragen, lässt sich vorläufig allerdings nicht entscheiden.

Gewiss scheint mir das eine zu sein, dass wir zur Heilung des Lupus eine ziemliche Reihe von intensiven Reactionen benöthigen und dass unser Bestreben dahin gerichtet sein muss, diese so lange wie möglich zu erhalten, um während deren Dauer, so gut es geht,

alles Krankhafte entfernt zu haben. Dass diese meine Annahme richtig ist, dafür spricht der Umstand, dass seitdem ich an diesen Prinzipie fest halte, bessere Resultate erlange, als vordem, und ferner, dass die zwei geheilten und sechs wesentlich gebesserten Lupusfälle durchgehends stets lebhaft Reaction zeigten.

Ist einmal die reactionslose Periode herangebrochen, dann scheint mir ein Zuwarten, damit lupöses Gewebe für die Reaction zu Genüge vorhanden sei, kein glückliches Moment für die Heilung zu sein, da wir abgesehen von dem Nachtheile, dass mittlerweile allenthalben lupöse Narschübe erfolgen können, gar nicht wissen können, ob uns nicht das frühere Schicksal ereilt, wenn wir bis zu einem gewissen Punkte der Heilung angelangt sein werden. Ich bin daher der Ansicht, dass wir, sobald die ersten Injectionen an einen baldigen Stillstand der Reactionen mahnen, sofort zu einer mechanischen Zerstörung des lupösen Gewebes schreiten müssen, um dann, auf dessen Boden die Schlusswirkung des Tuberculins eintreten zu lassen.

Ich komme nach allden, allerdings ganz aphoristisch mitgetheilten Beobachtungen und den daran sich knüpfenden Reflexionen zur Schlussfolgerung, dass wir an der Koch'schen Lymphe ein auf das lupöse Gewebe vortheilhaft einwirkende Mittel besitzen und dass, wenn wir bis heute noch nicht in der Lage sind, mittels derselben alles krankhafte Gewebe wegzuschaffen, dies vielmehr an der Mangelhaftigkeit der Methodik gelegen ist. Ob aber der durch das Tuberculin von seinem Lupus befreite Kranke dauernden Erfolg, respective völlige Genesung erhält, das wird erst eine spätere Zeit, wozu mindestens 1—2 jährige Beobachtung nothwendig ist, entscheiden können.

Was die elective Wirkung des Mittels betrifft, so will ich wegen ihres besonderen Interesses hier nur zwei Fälle aus einer Anzahl derselben anführen.— Ein 10-jähriges Mädchen, das an der Aussenseite der rechten Backe ein Ulcus infectiosum und subsequent mehrere stark prominente Drüsenpackete an der betreffenden Unterkiefergegend acquirierte, wurde probeweise mit Kochin zu 0.003 grm. pro dosi behandelt. Schon nach den ersten Injectionen war nebst lebhafter allgemeiner Reaction eine bedeutende, Anschwellung der Lymphdrüsen und nach vier Injectionen mit derselben Dosis eine Vernarbung des Ulcus eingetreten. Die folgen-

den Injectionen dienten dazu, um die vorhandenen Infiltrate rückgängig zu machen. Nichtsdestoweniger trat nach der 6-ten Injection eine allgemeine Roseola syphilitica auf, welche trotz der gesteigerten Dosis bis zu 0.02 grm. nicht nur nicht ab sondern zunahm, während 4 Einspritzungen von Hydrargyrum salicylicum zu 0.01 prd. derselben ein Ende machten. — In einem anderen Falle von recidivirendem serpiginöspapulösen Syphilide hat das Tuberculin auf Dosen von 0.005—0.015 grm. nach 5 Injectionen, worauf Reactionen von 39.3° C.—38.0° C. Temperatur erfolgte, einen solchen überraschenden Erfolg zu Wege gebracht, dass das Syphilid merklich abgeflacht und hie und da bis auf Pigmentreste geschwunden war. Ob dieser propter oder nur post hoc gekommen ist, kann ich nicht sagen. — Leider hat sich Patientin der weiteren Behandlung entzogen. — Bemerken muss ich, dass beide in Rede stehenden Individuen gut genährt aussahen und absolute keinen Anhaltspunkt für vorhandene Tuberculose gaben. —

Den vorangeführten Fällen vermag ich eine noch Anzahl anderer, theils mit demselben Leiden, theils mit Psoriasis vulgaris, Furunculose u. s. w. behafteter gegenüberzustellen, bei denen jedoch keine Reaction eingetreten war auf das Kochin absolute und dasselbe auf den Verlauf der Prozesse überhaupt keinen Einfluss geübt hat.